

MissCadogan

Was du zum Leben brauchst

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Der Krieg ist vorbei und Draco Malfoy sollte erleichtert sein, sich frei fühlen, als er zurück nach Hogwarts geht, um wie die meisten seines Jahrgangs das letzte Schuljahr nachzuholen. Doch das kann er nicht...sein 'Innenleben' lässt ihm keine Ruhe. Wird er zurück ins Leben finden? Und was ist dazu nötig?HG/DM

Vorwort

Meine erste FF. Freue mich über Anregungen, Kritik, Lob, usw. :-)

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4

Kapitel 1

"Es wird leer in dir, wenn du dir selber abtrünnig wirst."

Antoine de Saint-Exupéry, Die Stadt in der Wüste, Citadelle

Draco spürte eine tiefe Leere in sich. Leere, die die ständige Angst ersetzt hat, die er während des Kriegs permanent spürte. Er war sich nur noch nicht sicher, ob dieses Gefühl von Nichts wirklich besser war. Natürlich, seit Voldemort gefallen war und dessen Anhänger tot oder in Askaban waren, konnte Draco endlich wieder atmen. Er hatte seiner Familie den Rücken gekehrt, seinen Vater seither nicht mehr gesehen. Und das würde er auch nicht, denn Lucius war zu lebenslänglicher Haft in Askaban verurteilt worden und in diese Hölle würde Draco keinen Fuß setzen. Dass er selbst nicht dort sitzen musste, verdankte er nur einer Regelung des neuen Zaubereiministers Kingsley, durch die sogenannte „Jugendliche Mitläufer“ nicht zur Rechenschaft gezogen wurden – und wenn er ehrlich war, so war er auch nichts weiter als eben ein feiger Mitläufer gewesen. Er hatte nie den Mut gehabt sich von den Todessern abzuwenden, denn immerhin war Selbstmord für ihn nie in Frage gekommen. Lange bevor der Krieg seinen Höhepunkt erreicht hatte, hatte Draco nur noch zugesehen. Seither ist ihm – zumindest freiwillig – nicht mal mehr ein schlechtes Wort gegenüber den Menschen über die Lippen gekommen, die er eigentlich hätte töten sollen. Im Gegenteil: auch Draco hat still gehofft und gebetet, dass Sankt Potter die Welt rettet. Denn er hatte keine Kraft mehr gehabt. Und er wollte auch nicht mehr sehen und hören, was Krieg mit den Menschen machte. Und auf den „Jungen, der überlebte“ inklusive seinem Anhängsel war wie immer Verlass – dieses ungleiche Trio hatte den vermeindlich mächtigsten schwarzen Magier gestürzt. Und bei Merlin, Draco könnte nicht dankbarer sein. Eine Tatsache, die niemand, am wenigsten er selbst, für möglich gehalten hätte. Und eine Tatsache, die Draco verdeutlichte, wie einsam er jetzt, nein, eigentlich schon immer war. Er hatte keine Menschenseele, die ihm so Nahe stand, dass er Dankbarkeit oder Zuneigung für diese empfand. Also versuchte sein Unterbewusstsein anscheinend diese Empfindungen auf das goldene Trio zu lenken. Aber er war Draco Malfoy! Ein Malfoy! Er konnte Potter einfach nicht dankbar sein....Aber was bedeutete es in diesen Tagen schon, ein Malfoy zu sein?!

Draco besah sich während dieser Gedankenspiele im Spiegel. Er sah mitgenommen aus – seine vornehme Blässe war schon lange einer kränklichen gewichen. Seine Frisur allerdings war wieder makellos. Hellblondes, weiches Haar, das ihm locker in die Stirn fiel. Auch seine Kleidung ließ natürlich nicht zu Wünschen übrig. Alles in allem war er also kein absolutes Wrack – immerhin ein Fortschritt. Vor 3 Monaten noch war er hinüber. Draco hatte sich also einigermaßen gefangen, keine Frage.

Er löste seinen Blick in den Spiegel und schritt durch die Balkontür auf seine Dachterrasse, die zu seinem gemietet Appartement gehörte. Dieses hatte er unmittelbar nach Kriegsende bezogen, da er es auf dem Manor nicht mehr ausgehalten hätte und niemanden, nicht mal die Elfen, sehen wollte. Draco atmete die warme Spätsommerluft ein, sah hinauf in den sich verdunkeln Himmel und genoss die Ruhe. Schon morgen um diese Uhrzeit würde er in der großen Halle sitzen, unerträglichem Geschnatter lauschen müssen und wahrscheinlich saß die Königin von eben diesem direkt neben ihm – Pansy. Sowie Blaise und er selbst hatte auch sie beschlossen, die Schule zu beenden, da sich alle drei nach dem Geschehenen wohl nicht mehr bloß auf ihre Namen und Kontakte verlassen konnten. Es ging nicht um Geld, denn das besaßen die drei – allen voran Draco – wie Heu, nachdem sie ihre Eltern aufgrund von Tod oder Gefangenschaft schon früher als gedacht beerbt hatten. Was ihnen wichtig war, war ein guter Platz in der Gesellschaft, denn natürlich wussten sie aus eigenen Erfahrungen wie man Aussätzige behandelte – nur, dass sie diesmal selbst dann diese sein könnten.

Er war nervös, denn er sah die meisten Schüler seit der Schlacht von Hogwarts zum ersten Mal wieder. Wie würden sie ihn behandeln? Draco schämte sich für einen solchen Gedanken, wo er doch immer ganz vorne mit dabei war, wenn es jemandem an den Kragen ging. Noch einmal atmete er die warme Luft tief ein, in der Hoffnung, die übeln Gedanken dann auch mit auszuatmen und ging zurück in sein Appartement. Nach einer ausgiebigen Dusche, die es aber auch nicht schaffte, seinen Kopf still zu stellen, legte er sich in sein riesiges Bett. Dort hatte Draco viel Zeit in den letzten Wochen verbracht und würde es deswegen wohl am meisten vermissen - er selbst verdrehte die Augen bei dem Gedanken daran, dass er sogar nur Gegenstände hatte, die man vermissen konnte. Merlin, wann und wie war er so weich geworden? Es kotzte ihn an, doch gleichzeitig wünschte er sich doch nur, dass er diese innere Leere füllen konnte – mit irgendwas...mit irgendwem. Der

junge Malfoy sank in den Schlaf - sah Potter vor sich hertanzen, das Wiesel lauthals lachen und Granger überheblich grinsen. Er konnte andere Hogwartschüler sehen, die ihm Flüche nachjagten und ihn vom Astronomieturm werfen wollten...

Bis Draco endlich aufwachte. Lange vor dem Wecker zwar, aber in wachem Zustand verfolgten ihn zumindest keine wahnsinnig gewordenen Erstklässler. Er ging duschen und, da er direkt zum Bahnhof apparierte, zog er sich bereits daheim seine Schuluniform an, wenn er auch den Umhang aufgrund des sonnigen Wetter oben im Koffer verstaute. Er hatte kein Vertrauenschülerabzeichen erhalten – es hätte ihn auch gewundert, wenn die Schreckschraube Gonagall gerade ihm die Ehre erwies. Natürlich wusste er, dass er es nicht verdient hatte.

Im Zug angekommen, hatte er sich direkt eins der vorderen Abteile gesichert und seinen Koffer abgelegt. Zum Glück hatte er kein Haustier, das er überall mit hin schleppen musste – wobei er dann vielleicht auch weniger einsam wäre, überlegte er. Die Abteiltür glitt auf und Blaise stand vor ihm. Er hatte nie überlegt, wie er einem Freund aus Kindertagen nach den Geschehnissen gegenüberstehen sollte. Blaise war lange sein bester Freund gewesen, allerdings nie so radikal eingestellt wie seine Mutter und eben wie Draco, sodass die Freunde sich bereits vor dem Krieg voneinander entfernt hatten. Auch wenn Blaise nie für die gute Seite gekämpft hat, so ist er wenigstens früh genug vor der schlechten geflüchtet – machte ihn das zum besseren Menschen? Während der Blonde diese Gedanken innerhalb einiger Sekunden abspulte, hatte Blaise ihn bereits in eine freundschaftliche Umarmung gezogen. Draco wusste nicht damit umzugehen, aber es störte ihn auch nicht. „Du siehst ganz schön beschissen aus, Alter!“, strahlte der dunkelhäutige Slytherin seinem Hauskameraden entgegen. „Du siehst dank deiner Gene wie immer blendend aus, aber bilde dir nichts drauf ein, Zabini, denn das ist nicht alles im Leben!“, erklärte Draco ganz offen und auch wenn diese Aussage als Scherz verpackt wurde, konnte Blaise den angeknacksten Unterton heraushören. Also begann er behutsam etwas genauer nachzufragen. „Ich denke, dass das alles dich ziemlich mitgenommen hat? Und jetzt ist dein Vater auch noch lebenslänglich in Askaban?“ „Er kann froh sein, dass ihn die Dementoren nicht küssen dürfen. Wenn du mich fragst, hätte er es nicht anders verdient...“ „Woah, woah, woah...“, stammelte Zabini, „hab ich irgendwas verpasst?“ „Meine Ansichten haben sich verschoben. Ich seh jetzt klarer. Nein, ich sah schon viel früher was eigentlich richtig war, aber eben doch nicht früh genug...“, redete der Blonde sich in Rage, „..Ich kam nicht mehr raus! Ich wollte das doch alles nicht! Die ganzen Leute, die schreien und bluten und sterben und ich stehe nur da und bewege mich nicht, schaffe es nicht mal die Augen zu schließen..wie..wann..bin ich so geworden?!“ und die letzten Worte waren eher gebrüllt als gesprochen: Draco Malfoy brüllte Blaise Zabini seinen Schmerz entgegen, bevor er weinend auf die Bank im Abteil sank. Glücklicherweise war dies verschlossen, sodass den Ausraster wohl nicht allzu viele mitbekommen haben dürften. Blaise starrte Draco für einen Moment nur an, dann sagte er völlig überzeugt „Ich wusste, dass du nie einer von denen warst...nich wirklich zumindest. Ich habe es dir auch sooft versucht zu zeigen, aber damals warst du so verblendet. Es tut mir leid, dass dir die Augen auf diesem Weg geöffnet wurden, aber Draco: sie wurden wenigstens geöffnet. Du warst und bist fähig Unmenschlichkeit und Irrsinn zu erkennen und das trotz deiner Vergangenheit und Erziehung. Du bist kein schlechter Mensch...“ Draco schluckte schwer, während er Blaise musterte. Es gab jemanden, der gut über ihn dachte, nein, der sogar immer gut über ihn gedacht hatte. Seine Mundwinkel zuckten unwillkürlich und er brachte nur ein gedämpftes „Danke!“ heraus, aber das Geröll, das sich von seinem versteinertem Herzen löste, vernahm er ganz deutlich. Er hatte einen Freund. Wieso hat er nicht den Mut gefunden, Blaise zu kontaktieren? Es hätte vieles einfacher sein können... Wo war eigentlich Pansy?, fragte er sich selbst, bevor er zu dem Schluss kam, dass sie wahrscheinlich Vertrauenschülerin war und dort im Abteil saß.

Schweigend saßen die zwei Slytherins in ihrem Abteil, jeder in eigenen Gedanken versunken, als dieses aufgeschoben wurde und ein kleines Mädchen die Stille unterbrach. Ängstlich spähte sie zu Draco. „Ähm..du wirst von Professor Slughorn in seinem Abteil erwartet..ich sollte dir das nur ausrichten..“, stotterte sie und war so schnell wieder verschwunden wie sie aufgetaucht war. Was zur Hölle wollte sein neuer Hauslehrer von ihm? Das Schuljahr hatte doch noch nicht mal begonnen. „Wahrscheinlich werde ich als böser Sohn eines Todessers schon mal vorgewarnt mich zu benehmen...“, schloss der blonde Slytherin düster. „Warte doch erstmal ab...Slughorn ist jedenfalls um einiges besser zu ertragen als Snape es war...“. „Wenn du das sagst...“ antwortete Draco dem dunkelhäutigen und machte sich auf den Weg durch den Zug. Überall fröhliches

Gelächter und Leichtigkeit, die er einfach nicht verspüren konnte, obwohl er das erste Mal in seinem Leben wirklich frei war. Draco spürte einen Stich in der Magengegend.

Er atmete noch einmal tief durch, bevor er die Tür zu Slughorns Abteil öffnete. Sein Hauslehrer mit dem mehr als rundlichen Bauch begrüßte ihn wirklich herzlich und bedeutete ihm sich zu setzen. „Draco, mein Lieber. Seit der verheerenden Schlacht haben wir uns nicht mehr gesehen. Wie ist es Ihnen seither ergangen? Ich hörte davon, dass Sie nun allein leben?“ „In der Tat. Ich will nichts mehr von der Vergangenheit und alles was damit zu tun hat wissen...also...bitte.“ „Keine Frage, keine Frage“, antwortete der Professor mitfühlend, „zumal ihre Unschuld bewiesen ist. Ich wollte mit Ihnen auch nicht über den Krieg sprechen. Viel mehr diene ich nur als Überbringer einer Nachricht von Professor McGonagall.“ Bei Merlin, was wollte die Schreckschraube von Schulleiterin denn, bevor er überhaupt die Schwelle zum Schloss übertreten hat, von ihm? Sein Blick sprach anscheinend Bände, denn Slughorn erklärte weiter „Oh keine Angst, mein lieber Draco. Keiner will Ihnen etwas böses. Im Gegenteil. Professor McGonagall hält es für eine große Chance für Sie, wenn man Ihnen, nach allem was passiert ist, Verantwortung zukommen lässt. Eine Position, in der sie sich beweisen können. Deswegen wurden Sie zu einem unserer Schulsprecher ernannt. Meinen Glückwunsch, Draco!“ Bei Merlin, was? Nein, bitte nicht. Nicht zu viel Aufmerksamkeit. Und erst recht nicht nur aus Mitleid. „Professor, verzeihen Sie, aber ich denke, dass ich weniger dazu geeignet bin. Ich würde mein letztes Schuljahr gerne in Ruhe verbringen...“ „Pappalapp, das ist eine großartige Gelegenheit den Leuten zu zeigen, was in Ihnen steckt. Dass sie nicht das sind, was Ihnen viele andichten möchten!“ Draco schätze dir Worte seines Professors. Und vielleicht war es wirklich keine allzu schlechte Idee, denn immerhin wollte er seinen Ruf ja wieder reinwaschen. „Sie sagten ich würde einer der Schulsprecher. Wer ist der andere?“, fragte er also. Bei seinem Glück war es leider kein zweiter Slytherin, denn sonst würde dieser hier mit ihm sitzen. Wahrscheinlich war er einer der Streber aus Ravenclaw. „Oh, 'die andere', Draco. Es ist Hermine Granger, was wohl keine wirkliche Überraschung ist“, lachte der herzliche Professor. Nein, dass sie Schulsprecherin wird, hätte ihm klar sein müssen. Freute er sich? Nein. Aber sie würde sich noch viel weniger freuen. Sie hasste ihn! Er mochte sie auch nicht..aber er hatte ihr einiges zu verdanken, was seinen Hass ihr und ihren Freunden gegenüber verblassen ließ. „Sie finden sich vor der Feier in Ihren neuen Räumlichkeiten ein und erhalten dort ihre Abzeichen“ „Moment, neue Räumlichkeiten?! Das heißt?“, fragte Draco perplex. „Oh, den Schulsprechern steht ein eigener Turm zur Verfügung, da man von Ihnen viel verlangt und das als Team. Die verschiedenen Gemeinschaftsräume würden diese Zusammenarbeit unnötig erschweren, meinen Sie nicht?“, lachte der Hauslehrer. „Ja, kann schon sein...“, murmelte Draco in Gedanken, „wo finde ich den Turm?“ „Der Eingang dazu befindet sich im 3. Stock gegenüber des Gemäldes der betrunkenen Hofdamen“ „Ok, danke. Professor“, nickend verabschiedete sich Draco und flüchtete zurück in sein Abteil, gespannt, was Blaise davon hielt...

Kapitel 2

Hermine verkündete im Hogwartsexpress voller Stolz ihren zwei besten Freunden, dass sie zur Schulsprecherin ernannt wurde, auch wenn die Tatsache, dass sie aus dem Gryffindorturm ausziehen musste, um sich mit ihrem Schulsprecher-Partner Wohnräume zu teilen, sie leicht schmerzte. Sie liebte den gemütlichen Gemeinschaftsraum. Aber Hermine würde es sich schon wohnlich machen. Die Schülerin ist nach dem Krieg völlig aufgeblüht – sie fühlte sich befreit und das sah man ihr an. Sie wirkte glücklich, hatte eine gesunde Gesichtsfarbe und ihre großen, braunen Augen wurden von weichgelocktem, langem Haar umspielt. Von der Mähne war – und sie dankte Merlin und BloomsWizard Haarkur dafür – nichts mehr zu sehen.

„Als wäre das eine Überraschung“, spottete Ron und fügte leicht bitter hinzu, „jetzt wird das Abschreiben ziemlich schwer werden...“

„War klar, dass das deine einzige Sorge ist, Ronald!“

„Hey, du sagst doch selbst immer, dass man sich um seine schulischen Leistungen Gedanken machen sollte!“

„Ja, wenn man sie selbst erbringt!“, meckerte Hermine.

Harry indes saß nur schmunzelt gegenüber den Beiden und sprach nun endlich auch

„Glückwunsch, das ist echt toll! Aber war ja abzusehen“, er grinste „Weißt du schon wer dein Partner ist?“

„Nicht genau. In meinem Brief von Professor McGonagall stand nur, dass es ein Schüler aus unserem Jahrgang sei. Aber ob sie nur unseren Jahrgang meint oder Ginnys, kann ich nicht sagen. Bei uns ist ja kriegsbedingt alles etwas verschoben..“, erläuterte die dunkelhaarige. „Ron, wieso bist du eigentlich nicht im Abteil der Vertrauensschüler?!“

„Verdammt! Ich hatte mich auf dich verlassen...ich bin weg!“, hetzte Ron und er ließ damit Harry und Hermine lachend im Abteil zurück.

„Ich freu mich, dass dieses Schuljahr nur entspannt werden kann. Endlich wieder zuhause“, sinnierte Harry.

„Ja...Ich freu' mich auch..“

Im Schloss angekommen machte sich Hermine, wie ihr im Brief geheißen, auf zum Turm der Schulsprecher, um ihren Partner - mehr oder weniger - kennenzulernen, das Abzeichen zu erhalten und natürlich die Räumlichkeiten zu inspizieren. Auch wenn sie für letzteres wohl nach der Feier erst Zeit finden würde. Sie hatte sich vor der Tür eingefunden und wartete gespannt. Am Ende des Ganges erblickte sie jemanden. Jemand blondes...nein, das konnte nicht sein. Aber der Weg zu den Kerker wäre ein ganz anderer. Nein, bitte nicht. „Granger“, grüßte Draco Malfoy sie.

„Malfoy!“, spuckte Hermine ihm entgegen, „was hast du bezahlt, dass McGonagall dich zum Schulsprecher machen musste?!“

„Danke, dass du wie immer das Beste von mir denkst, aber unserer Schulleiterin solltest du doch etwas mehr Respekt erweisen, meinst du nicht?“

Ja, das war der Draco Malfoy, den sie kannte. Hatte sie erwartet, dass er sich geändert hat? Ja, denn auch wenn sie nicht explizit über Malfoy nachgedacht hat, so war für sie klar, dass niemand den Krieg überstanden haben kann ohne im Nachhinein sein Leben zu überdacht zu haben. Aber Hermine wurde vom Gegenteil in Form von Malfoy überzeugt.

„Ach, halt die Klappe“, würgte sie hervor.

„Schlagfertig...“, kommentierte der Slytherin belustigt.

„Mr. Malfoy, Miss Granger, schön, dass sie sich hier eingefunden haben.“, rief ihnen McGonagall aus ca. drei Meter zu.

Als sie bei den beiden neuen Schulsprechern angekommen ist, öffnete sie mit einem Schlenker ihre Zauberstabs die Tür.

„Sie müssen sich auf ein Passwort einigen, sonst wird sich die Tür nach erneutem Verschließen von außen nicht mehr öffnen lassen...“.

Die Professorin war so geschäftigt, dass Hermine ihren Unmut über ihre Entscheidung bezüglich Malfoy gar nicht formulieren konnte.

„Wie Sie sehen ist hier der gemeinsame Wohnbereich. Die beiden Schlafzimmer befinden sich einmal

rechts und einmal links ...von diesem Zimmer ausgehend. Das Bad befindet sich mittig.“

Das kreisrunde Zimmer war schön. Wäre es in rot und gold gehalten, hätte Hermine fast keinen Unterschied zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum ausmachen können – auch wenn der Raum natürlich kleiner und deswegen spärlicher mobiliert war. Das Sofa sowie der Sessel waren aus einem satten samtgürn, während der Teppich darunter und die Vorhänge in einem tiefen rot gehalten waren. Vor dem Sofa befand sich ein dunkelbrauner Tisch und der Kamin befand sich dem gegenüber. Die Schränke und Regale waren im selben braun gehalten, in dem der Tisch erstrahlte. Hätte Hermine nicht gerade so eine Abneigung gegenüber ihrer Situation empfunden, hätte sie es durchaus schön gefunden.

„Suchen Sie sich selbst aus, welches Zimmer sie bevorzugen. Das Mobiliar ist grundlegend dasselbe. Natürlich dürfen Sie sich Ihre Zimmer persönlich ausgestalten. Ihre Abzeichen liegen auf dem Tisch“.

Professor McGonagall zeigte kurz darauf.

„Ich erwarte Sie beide in einer halben Stunde in der Großen Halle zur Auswahl“, sagte sie noch und verschwand aus der Tür.

„Ich nehme das linke Zimmer“, gab Hermine Draco knapp zu verstehen.

„Hey, hey, wer sagt, dass du das entscheidest?! Aber ich will nicht so sein, Ladies first“

„Ach, spar dir das, Malfoy!“ und damit flüchtete die Löwin an ihm vorbei in Richtung Zimmer.

„Und das Passwort ist Löwenmähne!“, schrie sie noch hinterher.

„Ihr Wunsch sei mir Befehl..“, murmelte Draco genervt zu sich selbst.

Dreißig Minuten später saß Hermine in der Großen Halle und lauschte der Auswahl. Ihr Laune war auf dem Nullpunkt und die Reaktion ihrer zwei besten Freunde auf ihren Schulsprecher-Kollegen war auch nicht gerade aufmunternd ausgefallen. Die Beiden hatten ja auch gut reden, denn die konnten ihre Zeit mit angenehmen Leuten verbringen, wohingegen sie sich mit Draco Malfoy rumschlagen durfte. Was, bei Merlin, hatte ihre Schulleiterin bei dieser Entscheidung geritten? Ginny besah sich ihre Freundin nur mitleidig, was Hermine nicht wirklich half.

Die Auswahl neigte sich dem Ende zu und das Festmahl erschien auf den Haustischen. Wenigstens beim Essen hätte sie gute Gesellschaft, dachte die dunkelhaarige Hexe traurig.

Nach dem Essen verabschiedete sich Hermine von Ron und Harry, und auch Ginny bedeutete sie mit einem Blick, dass sie morgen mehr Zeit zum Reden hätten, obwohl ihr der Sinn wirklich nicht danach stand.

In ihrem neuen Turm angekommen, war alles noch still. ER war also noch nicht da – Merlin, sei Dank. Also ging sie in ihr Zimmer, holte sich ihren Pyjama und machte sich auf dem gemeinschaftlichen Bad für die Nacht fertig. Als sie aus dem Zimmer trat, begutachtete sie eines der Regale, auf dem einige Bücher aufgestellt waren. Wahllos fuhr sie mit dem Finger über die Buchrücken und schnappte sich eines. Sie setzte sich auf den gemütlichen Sessel und begann ein wenig in dem Buch zu lesen. Komplett im Text versunken, schreckte Hermine hoch.

„Wirklich netter Pyjama, Granger“, lachte Malfoy.

Doch irgendwie – oder vielleicht bildete sie sich das nur ein – fehlte in diesem Satz die gehässige Arroganz.

„Jahh...danke..“, spuckte sie ihm leicht verunsichert zurück und beobachtete, wie er unberührt davon im Bad verschwand.

In ihr aber regte sich etwas – Wut. Wieso durfte Draco Malfoy nach allem was passiert ist, nach allem was er getan hat, durch dieses Schloss stolzieren, ja, sogar Schulsprecher sein?! Sie warf das Buch auf das Sofa, als die Tür zum Bad sich erneut öffnete und Draco in Shorts und Muskelshirt vor ihr stand. Kurz abgelenkt davon, stürzte die Hexe sich auf die Schlange

„Wie kannst du eigentlich die Dreistigkeit besitzen und hier rumstolzieren nach allem, was geschehen ist?! Du redest von meinem Pyjama?! Ich lag in euren verdammten Salon, während deine geistesranke Tante mich vor deinen Augen gequält und gefoltert hat! Siehst du das?“, und Hermine zeigt auf ihren linken Unterarm, „dort steht das Wort, dass du mir jahrelang an den Kopf geworfen hast und ich soll jetzt mit dir zusammenarbeiten? Wie verschoben ist diese verfluchte Welt bitte?!“, schwer atmend endete sie ihre Hasstirade.

Kurz glaubte sie Unsicherheit, ja sogar Schmerz, in seinen grauen Augen zu erkennen. Draco sah weg, sammelte sich anscheinend.

„Ich bei freigesprochen, Granger“, war alles, was er antwortete.

„Ja, weil du verdammt nochmal jung bist, aber nicht unschuldig!“

„Pass auf, was du sagst“, schrie Malfoy nun auch, „du elendes Schl...Schlamm...ach, vergiss es!“

„Angst es auszusprechen, nachdem dein Papi dich nicht mehr retten könnte?!“

Auf dem Absatz machte der Blonde kehrt und verschwand in seinem Zimmer. Hermine war perplex. Hatte sie sich seinen verletzten Blick tatsächlich nur eingebildet? Und wieso sprach er diese Beleidigung tatsächlich nicht mehr aus? Bereute er? Ach, sie war ein viel zu gutgläubiger Mensch, schimpfte sie sich selbst. Sie löschte das Licht im gemeinsamen Wohnbereich und verschwand links in ihrem Zimmer.

-.-.-.-.-

Was, Salazar nochmal, war los mit ihm? Er konnte das Wort nicht mal mehr sagen, geschweige denn denken?! Wann war er so weich geworden? Wann ist sein Gewissen so stark geworden? Draco wollte wirklich nett sein, wollte sich ihr gegenüber gut verhalten. Denn da ging sein Job als Schulsprecher ja schließlich los: mit Teamarbeit. Aber wieso musste diese verdammte Hexe so reagieren? Sein Magen hatte sich während ihres Monologs schmerzhaft zusammengezogen. Der Slytherin wollte diese Vorwürfe nicht mehr hören und beschloss deswegen, dass er Granger nicht mehr auf irgendetwas persönliches ansprechen würde – Sicher ist Sicher. Er lag auf seinem Bett und versuchte einzuschlafen...

Dass das nicht wirklich funktioniert hatte, merkte er als die Sonne es ihm weiter verhinderte zumindest vorzugeben, dass er richtig schläft. Er rappelte sich also auf und hoffte, dass seine Mitbewohnerin noch nicht wach war oder zumindest schon weg war. Der Blonde schlich sich also ins Bad, trat unter die Dusche und machte sich soweit fertig. Da heute Sonntag war, zog er sich seine Schuluniform nicht an und entschied sich stattdessen für legere Kleidung, bevor er sich schlussendlich auf den Weg zum Frühstück machte. Unten angekommen, traf Draco auf Blaise.

„Na Alter, erste Nacht in fremder Umgebung gut überstanden? Siehst ehrlich gesagt nicht so aus!“, lachte sein Freund.

„Danke, aber das weiß ich selbst..“

„Was war denn los?!“

„Nichts, ich konnte nur nicht schlafen...ich weiß nicht wieso“, wiegelte Draco ab, bevor der dunkelhäutige überhaupt fragen konnte.

Draco sah ihm aber an, dass Blaise ihm nicht glaubte, doch dieser ließ ihn zum Glück für's Erste in Ruhe.

Der Blonde tat sich Eier und Speck auf und begann zu essen, allerdings verließen ihn seine negativen Gedanken mal wieder nicht. Es war wie eine verfluchte Spirale – er geriet immer weiter in den Strudel und irgendwann wäre er so depressiv und weich, dass er sich selbst vor sich selbst ekelte, so viel war sicher. Er hob den Blick, als er meinte einen selben auf sich zu spüren. Granger starrte ihn vom Gryffindortisch aus an und in ihrem Blick lag Mitleid..oder war es eine stumme Entschuldigung? Bevor er ihre Augen richtig deuten konnte, hatte sie sich auch schon abgewandt.... Sie hatte wirklich schöne Augen, ging ihm durch den Kopf. Was, nein, Merlin nochmal! Er war wirklich weich geworden...das musste aufhören...es ging hier schließlich um Granger!

Kapitel 3

Als Hermine das Frühstück beendet hatte, schlenderte sie mit Harry und Ron zusammen in Richtung Schulsprecherturm. Ihre Freunde wollten nun sehen, wie sie ihr letztes Schuljahr verbrachte. Ginny hatte sich entschuldigt und etwas von „Keine Zeit“ gemurmelt, was allerdings nur Hermine etwas komisch vor kam.

„Hier ist es“, sagte die Braunhaarige und ließ die beiden anderen eintreten.

„Bis auf das grün gar nicht mal so übel“, begutachtete Ron den Raum und ließ sich gleich auf das Sofa plumpsen.

„Mir wäre der Gryffindor-Gemeinschaftsraum trotzdem lieber...“

„Ach, Hermine, das liegt aber wohl weniger am Raum als an der Gesellschaft, meinst du nicht?“, fragte Harry.

„Ja, wohl wahr. Aber Malfoy kommt mir anders vor...“

„Anders?“

„Ja...seine arrogante Fassade scheint bröckelig geworden zu sein...“

„Hermine, jetzt hör aber auf! Musst du immer das Gute in allem suchen? Es ist ein Malfoy, da gibt es nichts gutes zu finden!“, meckerte Ron und verdrehte die Augen.

„Na, ich weiß ja nicht. Nicht, dass ich denke, dass Malfoy ein Gutmensch geworden sei, aber auf was kann er sich denn noch etwas einbilden? Sein Name ist schließlich in Verruf geraten, sein Vater ist in Askaban“, überlegte Harry.

Harry hatte schon immer mehr Feingefühl als Ron, was die Menschen in seine Umgebung betraf, befand Hermine. Und sie war sich sicher, dass irgendetwas an Malfoys Wesen anders war. Was, konnte sie nicht genau sagen, aber sie bereute mittlerweile ihre harten Worte von gestern – etwas, dass ihr gegenüber diesem Slytherin noch nie passiert war. Aber die Hexe beschloss, dass es wohl klüger war, das Thema nun ruhen zu lassen. Auf eine Diskussion mit Ron hatte sie nun wirklich keine Lust.

„Was fangen wir nun mit dem angebrochen Tag an, Leute?“, fragte dieser dann auch nach.

„Ich für meinen Teil lese bereits ein wenig in den neuen Schulbüchern. Man kann sich nie früh genug auf die UTZ's vorbereiten“, lachte Hermine.

Es stimmte zwar, dass sie bereits ein wenig in den Büchern stöbern wollte, aber sogar sie fing jetzt noch nicht das Lernen an, schließlich hatte der Unterricht nichtmal begonnen.

„Dir ist nicht mehr zu helfen...“, stellte der rothaarige missmutig fest, schmunzelte aber dabei, „Wir werden uns dann mal auf die kommende Quidditchsaison vorbereiten gehen, oder Harry?“

„Zwar bin ich noch der Kapitän und gebe die Anweisungen, aber bei dem Wetter kann ich natürlich nicht widersprechen“, kicherte er.

Die Jungs umarmten ihre beste Freundin zum Abschied, als die Tür zum Korridor sich öffnete und Draco Malfoy eintrat. Er stockte kurz, nickte den Anwesenden zu und verschwand in seinem Zimmer.

„Hallo auch...“, murmelte Ron.

„Ihr grüßt ihn doch auch nicht!“

„Wenn er mir schon zu nickt, kann er auch den Mund aufmachen“

„Du findest auch überall einen Fehler“, lachte Hermine und kniff ihm in den Oberarm.

Harry indes sah nachdenklich aus, bevor er sich in Bewegung setzte, um mit Ron nun zuerst ihre Besen zu holen und dann zum Quidditchfeld zu schlendern. Die Löwin beschloss sich auf den Sessel zu kuscheln, während sie „Lehrbuch der Zaubersprüche, Band 7“ las.

Jetzt müsste er die Anwesenheit des Goldenen Trios wohl ständig ertragen, Salazar nochmal. Draco hatte bemerkt wie sie ihn ansahen. Es war kein Geheimnis, dass sie ihn verabscheuten. Das würde noch lustig werden. Er schmiss sich auf sein Bett und starrte aus dem Fenster. Das Wetter war wirklich schön, vielleicht würde er später mit Blaise ein paar Runden auf dem Besen drehen. Nach einer ganzen Weile erhob sich der Blonde von seinem Bett in Richtung Bad, sodass er im gemeinsamen Wohnbereich vorbeikam. Natürlich fand er Granger vor – lesend. Hatte er was anderes erwartet? Nein! Aber er fand diese Eigenschaft bei einer Frau

gar nicht mal übel, denn die meisten Mädchen, die ihm Avancen machten, beschränkten sich auf Wimpernklimpern in seine Richtung. Und hässlich war sie auch nicht, befand er. Er musste sie wohl angestarrt haben, denn Hermine hob den Blick.

„Hab ich was in den Haaren?“, fragte sie unsicher.

„Nein....nein, alles bestens. Ich weiß auch nicht...“ und die Schlange ging wieder weiter auf die Badezimmertür zu.

„Warte“, hielt die junge Frau ihn auf.

„Es tut mir leid...also was ich gestern gesagt hab. Ok, vielleicht nicht direkt was ich gesagt habe, sondern wie. Der Krieg ist vorbei und wir wollen alle nichts mehr davon hören, also...“ und Hermine streckte Draco die Hand hin

„...auf gute Zusammenarbeit?“ Erstaunt bewegte er sich nun auf sie zu

„Ja, in Ordnung“ und in dem Moment, als sich ihre Hände zum Handschlag berührten, verspürte Draco ein merkwürdiges Ziehen in seinen Gliedmaßen, ähnlich wie einen elektrischer Schlag. Hatte sie es auch bemerkt? Ihre dunklen Augen weiteten sich deutlich und viel zu lange hielten sie sich an den Händen. Es klopfte. Das Geräusch ließ sie beide hochschrecken.

„Dray, bist du da?!“

Pansy. Tür. Öffnen. Der Schulsprecher begrüßte seine langjährige Freundin.

„Hi, was ist?“

„Oh, was hat dir denn den Zauberstab verknotet?“, fragte die schwarzhaarige und blickte neugierig über seine Schulter.

„Tag Granger!“, flötete sie.

„Pansy“, nickte ihr Hermine zu, packte sich ihr Buch und verschwand in ihrem Zimmer.

„Hattet ihr Streit? Du solltest es wirklich nicht drauf anlegen. Die Zeiten haben sich geändert und - so ungern ich es auch sage, versteh mich nicht falsch – nicht nur zu unserem Vorteil. Dass wir Reinblüter sind, bringt uns nichts mehr und wenn, dann nichts gutes. Es ist an der Zeit den Leuten zu zeigen, dass wir nicht nur die Kinder unserer verblendeten Eltern sind, Dray!“

„Du bist doch nicht gekommen, um mir eine Moralpredigt zu halten“, giftete Draco, „Und was geht es dich an? Außerdem, nenn mich nicht Dray!“

„Erstens nenne ich dich, wie ich möchte“, lächelte Pansy frech, „und zweitens geht es mich eine ganze Menge an. Wir sind Freunde...oder wir waren es jedenfalls mal..vor dem Krieg...“

Ja, vor dem Krieg waren sie eine Clique gewesen. Mit Blaise, Crabbe und Goyle, wobei die zwei letzteren eigentlich nur da waren. Sie atmeten selbstständig. Für den Rest brauchten sie jemanden, der ihnen sagt was zu tun ist. Und weil Gewalt meistens mit grober Dummheit einhergeht, hatten die beiden schnell ihre Bestimmung im Krieg gefunden. Etwas, dass ihnen zum Verhängnis wurde, denn eine einfache Mitläuferschaft konnte so nicht für sie vor dem Ministerium gelten. Also wurden beide seiner alten Mitschüler zu einigen Jahren Askaban verurteilt, danach würden sie ihr Leben im Mungo auf der geschlossenen Station verschwenden. Aber Draco hatte noch Blaise und Pansy, die sowieso stets seine einzigen, wirklichen Freunde gewesen waren. Aber der Krieg hatte sie auseinander gebracht. Die hübsche Slytherin hatte sich zwar nicht wie Blaise von der bösen Seite abgewandt, sondern blieb wie Draco auch da wo sie war, allerdings wurde von einer jungen Frau nicht viel mehr in diesen Kreisen abverlangt als den Mund zu halten und zu nicken.

„Ja, tut mir leid“, wick Draco aus, „wie wäre es, wenn wir morgen zusammen mit Blaise nach Hogsmeade gehen?“

Draco war eigentlich nicht der Typ, der auf andere zuing. Aber er wusste, dass er sich ändern musste. Nicht nur um seines Rufes willen, nein, vor allem, weil es ihm so, wie es und er war, nicht gut ging.

„Gern, aber ich dachte, dass wir jetzt etwas über die Länderein schlendern könnten?“

„Sorry, Pans, aber gerade ist es schlecht. Ich komme vielleicht später im Gemeinschaftsraum vorbei, in Ordnung?“

Die Vertrauensschülerin war leicht verwundert.

„Okay, das Passwort ist Baron. Dann bis bald!“, sie zwinkerte zum Abschied.

„Mach's gut!“

Draco schloss die Tür und blieb erstmal mit dem Rücken an dieser stehen. Immernoch war er wegen der Berührung verwirrt. Sie hatte es auch gespürt, da war er sich sicher gewesen. Hermines Blick hatte sie verraten. Der Slytherin wusste nicht wie lange er dort schon stand, als die Tür ihres Zimmer sich öffnete. Die

Löwin blickte ihm offen in die Augen und er meinte dieselbe Verwunderung darin zu sehen, wie er sie spürte.

„Wie wäre es, wenn wir uns heute noch zusammensetzen und ein wenig daran überlegen, was wir als Schulsprecher dieses Jahr in Angriff nehmen sollten?“, unterbrach die Gryffindor die angespannte Stille. Ihre Stimme war leicht gebrochen.

„Ja, gerne“, erwiderte Draco ziemlich tonlos.

„Ok, ich bin in ungefähr einer Stunde wieder zurück. Wenn du dann da bist?“

„Werde ich wohl...“

Sie machte Anstalten zu gehen.

„Wenn du mich dann durch die Tür gehen lassen würdest?“, schmunzelte Hermine.

„Oh ja, na klar“. Dabei stoß er sich elegant von der Tür ab, ging an ihr vorbei und machte sich auf in sein Zimmer.

Beim Verlassen des Turms konnte sie ganz deutlich seinen Duft einatmen. Diese herbe Frische ließ es in ihrem Bauch kribbeln und auch seine Haut konnte sie immer noch auf ihrer Handfläche spüren. Was beim großen Merlin war das denn bitte? Wieso reagierte ihr verdammter Körper denn so auf den Blondnen? Er war gutaussehend, natürlich, das konnte man nicht bestreiten, aber das war er schon immer gewesen und es hatte sie nie beeindruckt. Lag es an seiner veränderten Art, dass ihr Unterbewusstsein so auf den Slytherin ansprang? Das durfte nicht sein! Aber er hatte diesen aufgeladenen Moment auch gespürt, ganz sicher. Hermine hatte es Draco angesehen. Sie würde sich ab jetzt nur noch auf ihren Kopf und Verstand verlassen, beschloss sie, denn der hatte sie schließlich noch nie im Stich gelassen.

Die dunkelhaarige hatte sich auf den Weg in ihren alten Gemeinschaftsraum gemacht, in der Hoffnung auf Ginny zu treffen. Aber Fehlanzeige. Hermine wusste, dass etwas nicht stimmte. Ihr Gefühl sagte ihr das. Sie nahm sich vor, dass sie ihre einzige wirkliche Freundin spätestens morgen beim Frühstück fragen würde.

„Hermine!“, schrie ihr eine aufgebrauchte Lavender entgegen und zog Parvati am Arm mit sich in ihre Richtung.

„Eh, hallo“, würgte Hermine so freundlich es ging hervor.

„Wie ist es mit DEM Typen überhaupt zusammen zu wohnen?!“, wollten die jungen Frauen begierig wissen. Die Schulsprecherin verspürte einen kleinen Stich in der Magengegend. Was?

„DEM Typen überhaupt?!“, wiederholte Hermine Lavenders Worte.

„Selbst eine Vorzeigeschülerin wie du kann nicht abstreiten, dass er heiß ist! Jede Schülerin hier würde sich gern ein wenig Nachhilfe von ihm geben lassen, wenn du verstehst, was ich meine“, zwinkerte die Dunkelblonde.

„Ja. Ja, ich verstehe sehr wohl, was du meinst. Und nein, auf mich trifft das nicht zu, denn für mich blendet das Aussehen nicht alles Übrige aus.“

„Och, jetzt sei nicht so engstirnig. Das Kriegszeugs ist vorbei, er ist freigesprochen. Wen juckt es da noch?“

„Mich zum Beispiel“, spottete Hermine ihren Mitschülerinnen entgegen.

„Du weißt einfach nicht, was gut ist. Werd mal lockerer, dann macht das Leben auch Spaß“, und damit wandten die zwei Mädchen sich ab, nicht ohne einen entschuldigenden Blick Parvatis in Hermines Richtung.

Blöde Weibsbilder! Kein Wunder, dass Leute wie Malfoy sich immer alles erlauben können, wenn die Leute sich so leicht blenden ließen. Irgendwie war die Gryffindor Lavender aber auch dankbar für ihre Worte. Ihre Wut auf sie, und dadurch auch indirekt auf Malfoy, half ihr die wirren Gefühle von vorhin zu verdrängen.

Sie sah noch einmal in der Großen Halle nach Ginny, bevor sie sich zurück zu ihrem Turm machte. In Gedanken daran, was sie gleich bei ihrem ersten Schulsprechergespräch an Vorschlägen bringen könnte, hatte sie Recht schnell die Tür erreicht. Hermine sprach das Passwort und fand ihren Partner auf dem Sessel lesend. Er blickte auf.

„Ok, können wir dann?“, fragte Malfoy.

„Hast du etwa die ganze Zeit auf mich gewartet?“

„Keine Sorge, ich wusste mich zu beschäftigen.“

„Okay“, grinste sie und setzte sich ihm schräg gegenüber auf das Sofa. Mit einem Schlenker ihres

Zauberstabs ließ sie Pergament und Feder zu sich schweben. Sie sprach weiter.

„Hast du dir schon Gedanken gemacht?“

„Na klar“, nickte er, „wir sind jung, der Krieg ist durch, wir sollten unsere Leben genießen. Ich wäre für Feiern – Bälle, Partys, oder sonst was – zu den großen Tagen, wie Halloween, Weihnachten, Valentinstag...du verstehst?“. Hermine erschien es als klänge er bei seinen Worten nicht ganz so fröhlich, wie er versuchte vorzugeben.

„Jaah..“, überlegte sie, „aber wir müssen das finanzieren können.“

„Das dürfte kein Problem sein...“, sagte er, schwer darauf bedacht, dass es nicht protzig, sondern freundlich klang.

„Dann gerne. Partys hatten wir in letzter Zeit viel zu wenig!“

Hermine notierte den Vorschlag, während sie seinen Blick auf sich spürte. Ihre Wangen färbten sich leicht rot.

„Ich dachte noch an ein Patenprogramm für Kinder aus Muggelfamilien, damit jedes dieser Kinder einen älteren Schüler hat, dem es fragen stellen kann ohne Angst zu haben“, schlug die Hexe vor.

„Du wirst da mehr Erfahrung haben, ob sich so etwas lohnt. Ich finde jedenfalls, es klingt vernünftig.“

„Wer bist du und was hast du mit Draco Malfoy gemacht?“

Er lachte, denn die Frage klang nicht vorwurfsvoll oder böse.

„Nichts. Ich kann, nein, ich darf mich jetzt ändern und anders verhalten. Und das versuche ich nun, genau wie die anderen aus den Kreisen. Es ist an der Zeit den Leuten zu zeigen, dass wir nicht nur die Kinder unserer verblendeten Eltern sind“, zitierte die blonde Schlange Pansy.

Hermine überlegte. Meinte er das ernst? Sie wusste nicht, was ihr Körper gerade mit ihr machte, aber ihr Verstand setzte bei dieser Aussage Dracos einfach komplett aus. Stattdessen fühlte sie eine wunderbare Wärme in ihrem Brustkorb. Bevor die dunkelhaarige registierte, was ihr Körper im Begriff war zu tun, fand sie ihre Nasenspitze schon an seiner wieder, denn sie hatte sich ganz offensichtlich - ohne ihr Zutun - zu ihm vorgebeugt. Sie blickte in die grauen Augen, die verwirrt in ihre braunen zurückstarrten. Hermine schlang – ganz unbewusst natürlich – ihre Hand um seinen Nacken und schmetterte ihre Lippen auf die seinen. Kurz verharrten die beiden Schulsprecher so, bis Draco sie zurück küsste und seinerseits seine Hände um ihren Nacken und in ihre dicken Haare schlang, die Augen geschlossen haltend.....

Kapitel 4

Kurz war Draco geschockt, als Hermine Granger ihre weichen Lippen hart auf die seinen presste. Im nächsten Moment aber fühlte er, dass nichts richtiger war als dieser Kuss. Er war so anders als all die Küsse, die er mit all den Mädchen in all den Jahren hatten.

Die Gryffindor zog sich näher an ihn heran, ihre Zunge bat um Einlass, den der Blonde nur zu gern gewährte. So hätte er Granger nie eingeschätzt! So wild und fordernd. Was hatte er angestellt, dass sie ihn einfach küsste? Ehe er sich versah, saß die Löwin rittlings auf seinem Schoß. Beide atmeten während dieses Kusses zunehmend schwerer. Draco fuhr mit seinen Händen an beiden Seiten ihres Oberkörpers sanft hinauf, zog dabei leicht Hermines Shirt etwas hinauf und legte schließlich beide Hände auf ihre nackte Taille. Dem Slytherin fiel auf, wie weich ihre Haut war.

Plötzlich stoppte sie den Kuss, als hätte diese Berührung sie aufgeweckt, und riss ihre Augen weit auf.

„Was machst du da?!“, kreischte die dunkelhaarige. Er lachte.

„Ich? Darf ich dich daran erinnern, wer hier wen zuerst küsste?“

Sie sprang von ihm herunter und er war dankbar, dass seine Hose aus so fester Jeans bestand, dass sie nicht zu viel preisgab.

„Das ist nicht passiert“, schloss sie trocken, wandte sich ab und verschwand in ihrem Zimmer. Sekunden später öffnete sich ihre Tür erneut, sie stolperte ins Bad und schloss dann diese Tür.

So lustig die Schlange ihren verwirrten Gesichtsausdruck und ihr unbeholfenes Benehmen auch fand, so versetzte es ihm auch einen Stich. Dass Granger so angeekelt die Szenerie verlassen hatte, schockiert über sich selbst, machte ihn betroffen. Er wusste, dass es wohl kaum an seinem Äußeren liegen konnte, denn er kannte dessen Wirkung auf das weibliche Geschlecht nur zu gut. Also nahm Draco an, dass Hermine seine Persönlichkeit anwiderte. Vor ein paar Jahren wäre es ihm vielleicht noch egal gewesen, er hätte sich einreden können besser zu sein und es wäre ihm leicht gefallen. Aber in den heutigen Tagen waren die Karten anders verteilt und er fühlte sich wie ein Insekt, das es zu zerquetschen galt. Ihm wurde kalt. Draco erhob sich, um den Turm zu verlassen.

Sie stand vor dem Badezimmerspiegel und betrachtete sich. Ihre Lippen waren von dem Kuss noch geschwollen, ihre Wange rötlich gefärbt. Hermine Granger hatte Draco Malfoy geküsst. Ihrem Körper hatte wohl eine dumme Phrase gereicht, in der er sich von allem Bösen lossagte, damit er sich endlich auf den Blondinen stürzen konnte. Anscheinend war sie doch eine von diesen hormongepeitschten Weibern, dachte sie düster. Gut, dass ihr Verstand sie zumindest nicht komplett im Stich gelassen hat und sie von dem Slytherin losriss, bevor zu viel passiert wäre.

Hermine wandte sich von ihrem Spiegelbild ab, als sie vernahm, dass eine Tür ins Schloss fiel. Sie nahm an, dass er den Turm verlassen hatte und war ein klein wenig enttäuscht. Nein, was?! Es war gut, dass sie ihn jetzt nicht sehen musste. Sie ging aus dem Bad in Richtung Sofa und nahm darauf Platz. Die Gryffindor starrte minutenlang auf den Sessel, in Gedanken ganz bei dem Geschehenen und sie konnte nicht leugnen, dass sich in ihr eine Wärme breit machte und es in ihrer Mitte angenehm zog. Aber das lag ganz sicher nicht an Draco Malfoy....ein Abenteuer nach langer Zeit gefiel sicherlich jeder jungen Frau. Aber da sie nicht 'jede' war, würde sie das ganze beenden bevor es überhaupt anfangen konnte. Ja, das erschien Hermine mehr als vernünftig, denn sie musste ja schließlich mit ihm zusammenarbeiten...

Er hatte Pansy und Blaise im Gemeinschaftsraum der Slytherins besucht. Draco konnte allerdings nicht

sagen, über was sie gesprochen hatten, denn er hörte nur halbherzig zu. Nach gut einer Stunde verabschiedete er sich auch wieder. Pansy drückte ihn für seinen Geschmack viel zu euphorisch und herzlich zum Abschied, Blaise gab ihm die Hand.

„Bis morgen, Alter“, zwinkerte der ihm noch zu.

Auf dem Weg zum Schulsprecherturm achtete er kaum auf seinen Weg, seine Füße trugen ihn wie von selbst, als plötzlich etwas gegen seine Seite krachte.

„Kannst du nicht aufpassen?!“, meckerte er, bevor er sah, wer ihn da angerempelt hatte.

Er blickte hinunter in grüne Augen, die allerdings blutunterlaufen waren.

„Ich bin ja wohl nicht die einzige, die aufpassen sollte“, gab ihm Ginny Weasley zurück, während sie ihr rotes, glattes Haar über die Schulter warf.

Ihre Stimme klang abgeschlagen, als hätte sie lange geweint.

„Kann ich dir helfen?“, kam es also von Draco.

„Ja sicher, Malfoy. Keiner ist dafür besser geeignet“

„Dann halt nicht. Mein Interesse daran hält sich sowieso in Grenzen“

„Ach, echt?“, fragte Ginny rhetorisch, „Hör zu, du hast mich hier gar nicht gesehen. Komm also bloß nicht auf die Idee Hermine etwas zu erzählen, nur weil du jetzt einen auf Gutmensch machst, klar?“

„Keine Angst, bei Weasleys verlässt mich meine Fürsorge plötzlich“, konterte er.

„Da bin ich beruhigt“, lächelte die rothaarige ihn tatsächlich an und verschwand.

Kopfschüttelnd, aber wenigstens auf andere Gedanken gebracht, machte Draco sich weiter auf den Weg. Er sprach das Passwort und trat in den Turm. Wie von der Tarantel gestochen, erhob sich Hermine, als hätte sie ewig auf ihn gewartet.

„Malfoy, der Kuss ist nie passiert und ich will und werde nie wieder darüber reden. Das einzige, das uns verbindet, ist unser Amt als Schulsprecher. Auch du hältst die Klappe, verstanden? Ich will nicht, dass die Schule denkt ich sei eins von deinen Weibsbildern!“

„Man würde es sowieso nicht glauben“, erwiderte er so arrogant und selbstsicher er konnte. Etwas Stolz wollte er sich trotz aller Unsicherheit bewahren.

„Oh ja, klar. Ich gehöre ja nicht in dein Beuteschema, weil ich länger als von zwölf bis mittag denken kann!“

Draco meinte ein klein wenig Schmerz in ihren braunen Augen flackern zu sehen und nahm dies mit Genugtuung auf.

„DAS hast du jetzt gesagt“, kommentierte er Hermines Aussage neutral, „aber ich werde nichts sagen und wir vergessen was war“, gab er nach, als der Blonde sah, wie sich ihr Gesicht gefährlich rot färbte.

„Bild dir ja nichts drauf ein, du hast mich schließlich zurück geküsst“, zickte sie als sie sah, dass Draco leicht selbstgefällig lächelte.

„Wollten wir das Thema nicht auf sich beruhen lassen?“, konterte er.

Sie öffnete den Mund und schloss ihn wieder, als wüsste sie dem nichts entgegen zu bringen.

„Es ist wirklich ok. Einfach vergessen“, zwinkerte die Schlange jetzt beschwichtigend.

„Genau, das meinte ich doch...“, nickte Hermine leicht verwirrt.

„Also, da das nun geklärt ist. Wir sollten die Party für Halloween planen. Und das Patenprogramm auch..“

„Du hast Recht. Wir treffen uns morgen nach dem Unterricht in der Bibliothek, in Ordnung?“, fragte die Löwin, „...ich muss dort noch was nachschlagen.“

Draco ahnte, wieso sie sich außerhalb des Turms treffen wollte, also stellte er keine dummen Fragen, die zu erneutem Streit geführt hätten.

„Ok“, antwortete er deswegen nur schlicht.

Es dämmerte bereits, also musste es bald Abendessen geben.

„Ich gehe runter zur Großen Halle, willst du mitkommen?“, fragte der Blonde.

„Ja, es macht vielleicht keinen schlechten Eindruck, wenn die Schüler und Lehrer die Schulsprecher zusammen sehen...das vermittelt Einigkeit“, erklärte sie, als Draco leicht amüsiert die Augenbrauen zusammenzog. Irgendwie fand er es süß, wie unsicher die vorlaute und intelligente Hermine Granger nach einem Kuss werden konnte. Es hatte etwas unschuldiges.

„Wahrscheinlich hast du Recht“, lächelte er ihr deswegen entgegen und als sie sein Lächeln erwiderte,

fühlte es sich so an als könnte er erahnen, was seine innere Leere vielleicht füllen könnte....

.....

Er hatte so ganz anders reagiert, als Hermine erwartet hatte. Obwohl sie seine Arroganz deutlich hatte spüren können, so war ihr auch sein Charme aufgefallen. Bis vor nicht allzu langer Zeit hätte sie dieses Wort nie mit Draco Malfoy in Zusammenhang gebracht.

Nun ging die dunkelhaarige neben dem Blondem zur Großen Halle. Einige Mädchen tuschelten, als die beiden Schulsprecher gemeinsam an ihnen vorbei gingen.

„Werden die mich umbringen?“, fragte Hermine lachend. Sie war froh etwas sagen zu können.

„An deiner Stelle würde ich meinen Zauberstab auch beim Schlafen nicht mehr aus der Hand legen“, antwortete er sarkastisch.

Hermine fragte sich unwillkürlich, ob es ihm gefiel, dass die ganzen Mädchen ihn anhimmelten. Wenn dem so war, dann konnte er es gut verstecken, denn Draco sah ziemlich teilnahmslos aus. Vielleicht war es genau dieses Unnahbare, das die Frauenwelt so anziehend fand. Sie jedenfalls empfand es so.

„Erde an Granger?“, zwinkerte Malfoy.

Oh, Merlin nochmal, sie hatte wieder gestarrt. Sie wurde leicht rosa.

„Oh, 'tschuldigung. Ich war in Gedanken“, gab sie so souverän wie möglich zurück.

Er lächelte ausschließlich als Antwort. Hermine indes hatte gar nicht gemerkt, dass die zwei schon in der Großen Halle angekommen waren und irgendwie wurde ihr plötzlich ganz anders. Sie hatte das erdrückende Gefühl beobachtet zu werden und sah sich um, konnte aber zunächst nichts ausmachen.

„Hier trennen sich erstmal unsere Wege. Vielleicht können wir gleich auch wieder zusammen zum Turm gehen?“, schlug die Schlange vor, „du weißt schon, Einigkeit und so“, lachte er weiter.

„Gern“, gab sie lächelnd zurück, wenn auch leicht peinlich berührt.

Draco boxte ihr sanft gegen die Schulter und verließ sie, als er Richtung Slytherintisch spazierte. Hermine hingegen spürte den Blick immer noch auf sich und fühlte sich mehr als unbehaglich. Sie sah sich also ein weiteres Mal um und starrte in die giftgrünen Augen von Astoria Greengrass. Und die Gryffindor wusste, wenn Blicke töten könnten, wäre sie jetzt tot....